



St. Maria, Obrigheim-Asbach

Vorwort

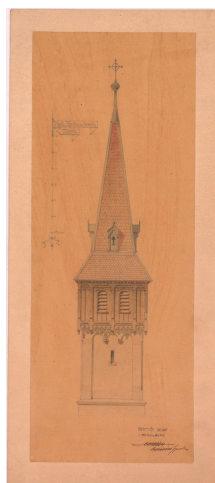
Als 1890 mit dem Bau der Marienkirche begonnen wurde, ging für die Katholiken von Asbach ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: sie hatten nun ein eigenes Gotteshaus in ihrem Dorf.

Im Laufe der Geschichte wurde die Kirche mehrfach und mit großem Einsatz der Gemeindemitglieder renoviert. Zeigte sich das Kirchengebäude anfangs innen und außen im neuromanischen Stil, so wurde es später im Innern umgestaltet und erscheint heute nüchtern-modern.

Die vorliegende Schrift informiert über die Baugeschichte der Marienkirche und erläutert die heutige Ausgestaltung.

Sie dient dem Ziel, die Bindung der Gemeindemitglieder an ihr Gotteshaus zu festigen und das Bewusstsein zu schärfen: Was frühere Generationen unter Opfern errichtet haben, sollten wir wertschätzen, erhalten und mit Leben füllen.

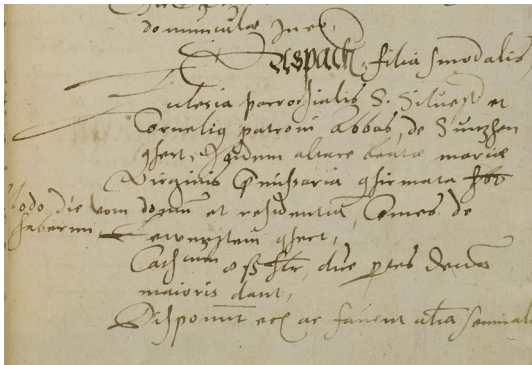
Helmut Löffler, Pfarrer



Bauzeichnung für den
Asbacher Kirchturm

Geschichtlicher Überblick

Bereits im 12. Jahrhundert ist in Asbach eine Kirche nachgewiesen und im Wormser Synodale, einem Visitationsprotokoll aus dem Jahr 1496, werden St. Silvester und St. Cornelius als Kirchenpatrone erstmals urkundlich erwähnt.



Wormser Synodale 1496

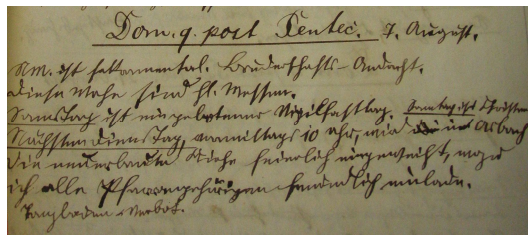
Nach der Reformation wurde die Kirche zunächst als sog. Simultaneum von beiden Konfessionen genutzt, dann aber im Rahmen der Kurpfälzischen Kirchenteilung 1705 den Reformierten zugesprochen. Die wenigen Katholiken in Asbach - es gab damals vier katholische Familien - wurden ab 1716 von Neunkirchen aus betreut. Um 1800 gab es rund 100 Katholiken in Asbach, die die Gottesdienste in Neunkirchen besuchten. Nachdem der Anteil der Katholiken also wieder angewachsen war und um sich den weiten Weg nach Neunkirchen zu sparen, bemühte man sich über viele Jahrzehnte hinweg um den Neubau einer eigenen Kirche. Dieses Unterfangen blieb jedoch lange Zeit erfolglos. Hatte zunächst der Bau eines Schulhauses Vorrang, so scheiterte 1820 das Kirchenbauvorhaben daran, dass der vorgesehene Bauplatz an einen Metzgermeister und nicht an die Kirchengemeinde vergeben wurde.

Der Bau der Marienkirche

Auch nachdem ab 1862 die seelsorgerliche Betreuung von Bargaun aus erfolgte, bemühte man sich weiterhin um den Kirchenbau: Man gründete eigens einen Kreuzverein zur Finanzierung des Bauvorhabens. Nachdem die Katholische Gemeinde durch testamentarische Schenkung des Altbürgermeisters Johann Adam Brunner in den Besitz eines eigenen Bauplatzes gekommen war, konnte dann schließlich 1890 die Grundsteinlegung erfolgen.



1892 war das Gotteshaus vollendet und man entschied sich, die unbefleckt Empfangene Gottesmutter Maria zur Kirchenpatronin zu wählen. Die Wahl dieses Patroziniums stand sicher in Zusammenhang mit der Tatsache, dass 1854 das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens verkündet wurde und die Marienverehrung durch die Erscheinungen in Lourdes im Jahr 1858 einen neuen Aufschwung erfahren hatte. Nach den Aufzeichnungen im Bargauner Verkündbuch, wurde der erste feierliche Gottesdienst in der Marienkirche am 7. August 1892 gefeiert. Es fand jedoch keine Konsekration durch einen Bischof statt, sondern es erfolgte die Benedizierung (Segnung) der neuen Kirche.



Eintrag vom 1. Gottesdienst im Verkündbuch Bargaun

Die neuromanische Ausstattung

Nach Fertigstellung der Marienkirche bemühte man sich um deren Ausgestaltung. Zahlreiche Spender konnten dafür gewonnen werden. So stiftete auch Großherzog Friedrich einen größeren Geldbetrag für die Anschaffung von Glocken und Orgel. 1892 lieferte die Kunstwerkstätte Marmon in Sigmaringen den neuromanischen Hochaltar, der nach Entwürfen des Bauamtes und nach Anregung des Ortpfarrers gestaltet war. Ebenfalls bei der Firma Marmon wurden die Kanzel, der Beichtstuhl (beide aus Tannenholz), die Kommunionbank sowie zwei Reliefs erworben. Bei der Kirchenfirma Kuenz in Freiburg kaufte man noch im selben Jahr die Monstranz aus vergoldetem Silber, den Messkelch, eine neugotische Ewiglichtampel, eine Custodia sowie 6 romanische Altarleuchter.

Um 1920 konnte die Kirche durch Stiftungen der Gemeindemitglieder mit zahlreichen Darstellungen und dekorativen Elementen ausgemalt werden. So war an der Stirnseite über dem Hochaltar das letzte Abendmahl (Kopie des Bildes von Leonardo da Vinci) zu sehen, während über dem linken Seitenaltar der hl. Meinrad, und eine Schutzengeldarstellung sowie über dem rechten Seitenaltar der hl. Basilius und die Heilige Familie dargestellt waren. Auch von der hl. Elisabeth und dem sel. Bernhard von Baden gab es an den Seitenwänden des Kirchenschiffes Abbildungen. Im Altarraum waren außerdem vier Statuen angebracht: Aloisius, Antonius, Herz-Jesu und Wendelin.





Innenansicht der Marienkirche mit der historischen Ausmalung



Inneres der Marienkirche 1970

Die erste Renovierung Ende der 1960er Jahre

Ab 1966 gab es unter Pfarrer Krieg ernsthafte Überlegungen zu einem Kirchenneubau in Asbach, was man mit der Feuchtigkeit des bisherigen Gebäudes begründete. Vom Ordinariat gab es dazu jedoch keine Zustimmung.

Bei der Renovation 1968/69 wurde der Innenraum der Marienkirche dann grundlegend verändert: Alle bildlichen Darstellungen und auch der reich geschmückte Hochaltar wurden entfernt. Abgesehen vom Hängekreuz, dessen



Corpus aus der alten Katholischen Kirche Aglasterhausen stammt, war der Innenraum nun von einer kargen Schlichtheit geprägt. 1969 wurde die Kopie einer gotischen Madonna vom Restaurator Eckert aus Bad Mergentheim geliefert. Am 11. Juni 1972 konsekrierte Abt Dr. Albert Ohlmeyer OSB den neuen Zelebrationsaltar. Dabei wurden Reliquien der Märtyrer Urbicus und Virginia eingemauert. 1973 wurde schließlich noch ein von der Pforzheimer Künstlerin Gisela Bär entworfener Passionszyklus in Auftrag gegeben, der als Kreuzwegersatz an der Stirnseite des Altarraumes angebracht

wurde. Diese Künstlerin hatte einige Jahre zuvor auch den Tabernakel für die Pfarrkirche Aglasterhausen geschaffen.

Der Sakristeianbau

Im Jahr 1989 wurde an die linke Chorwand eine neue Sakristei angebaut. Der geräumige Innenraum dient gleichzeitig als Versammlungsraum. In der alten Sakristei wurde ein Beichtzimmer eingerichtet.

Die zweite Renovierung bis heute

Ziel der zweiten Innenrenovation 1994/95 war es nun, der Kirche wieder eine freundlichere Atmosphäre zu geben. Die Innenwände bekamen eine neue farbliche Gestaltung, der Fußboden erhielt einen Belag in gelber und roter Farbe. Die Bänke wurden an den Wandseiten gekürzt und die Fenster erhielten eine Isolierverglasung. Die Neugestaltung von Altar, Ambo, Kredenz, Tabernakel und Fenster wurde der Pforzheimer Künstlerin Anina Gröger übertragen. Sie gestaltete den Ambo mit einer Darstellung der vier Evangelisten auf der Buchablage, während der Tabernakel das Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern zeigt.

Auf der Stirnseite des Altares öffnete man wieder ein schon früher vorhandenes Fenster. Anina Gröger schuf dafür eine Mariendarstellung und schmückte die seitlichen Fenster im Altarraum mit marianischen Symbolen wie Gestirne und blaue Blumen.



Inneres der Marienkirche in ihrer heutigen Gestalt

Durch Vermittlung von Pfarrer Horst Nickles erhielt die Asbacher Kirche 14 holzgeschnitzte Kreuzwegtafeln. Sie stammen aus der Pfarrkirche Vöhrenbach/Schwarzwald.



Im Jahr 2012 konnten mit Unterstützung der Franz- und Gertrud-Schenzinger-Stiftung zwei Heiligenstatuen – St. Josef und St. Wendelin - angeschafft werden, die seither die Seitenwände des 3/8-Chorabschlusses zieren.



Die Glocken

Das erste dreistimmige Geläute erhielt die Kirche im Jahr 1892 von der Glockengießerei Grüninger. 1916 mussten zwei Glocken zu Kriegszwecken abgeliefert werden. Nach dem ersten Weltkrieg wurden bei der Firma Bachert 1921 neue Glocken erworben. Diese mussten während des zweiten Weltkrieges ebenfalls abgeliefert werden. Die jetzigen Bronzeglocken wurden 1953 bei der Glockengießerei Schilling in Heidelberg gegossen.

Marienglocke (600 kg):

Aufschrift: Unbefleckte Himmelskönigin führ alle Welt zum Frieden hin.

Michaelsglocke (450 kg):

Aufschrift: In letzter Not schütze uns im Tod, führ uns zu Gott St. Michael. Zum Gedächtnis unserer Gefallenen.

Wendelinusglocke (300 kg):

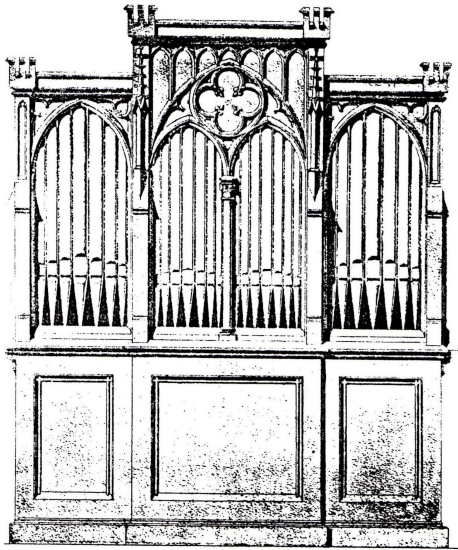
Aufschrift: St. Wendel Schutzpatron erlehe Segen uns an Gottes Thron für Acker, Vieh und Feld.



Pfarrer Wussler am Tag der Glockenweihe 1953

Die Orgel

Nachdem zunächst ein Harmonium in Gebrauch war, wurde im Jahr 1904 von der Durlacher Orgelbaufirma Louis Voit die bis heute erhaltene Orgel geliefert. Sie verfügt über zwei Manuale und 12 Register. Die letzte Generalüberholung erfolgte im Jahr 2009 durch die Hardheimer Orgelmanufaktur Vleugels.

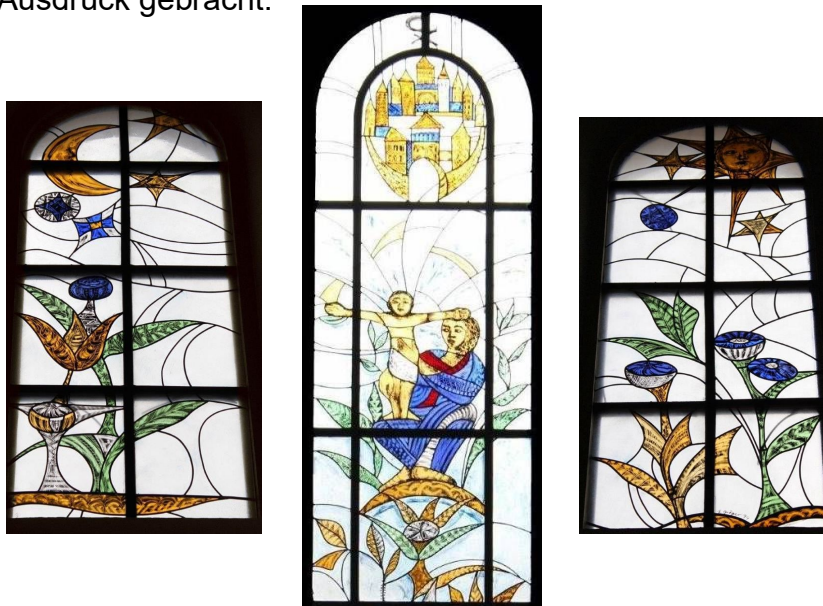


Die Orgel der Marienkirche

Die Glasfenster

Die Pforzheimer Künstlerin Anina Gröger schuf 1994/95 die drei Fenster im Altarraum. Das Mittelfenster zeigt eine ungewöhnliche Mariendarstellung: Maria hält das Jesuskind nicht in der üblichen Wiegehaltung, sondern der etwa dreijährige Jesus steht auf dem Schoß seiner Mutter und hält beide Ärmchen weit ausgebreitet. Die Form des Kreuzes ist ebenso unübersehbar wie der ernste Gesichtsausdruck des Kindes, das Kreuz und Leid bereits erahnen lässt. Doch nicht nur Leid und Tod werden in

diesem Fenster bereits angedeutet, sondern aufwärtsstrebende Strahlen weisen auf das Bild vom himmlischen Jerusalem im oberen Teil des Fensters und damit auf die Auferstehung hin. Somit werden in diesem Fenster Geburt, Kreuzestod und Auferstehung zum Ausdruck gebracht.



Auffallend ist auch die Blickrichtung Mariens: Sie schaut auf Jesus und verweist damit auf ihn, während er sein Antlitz dem Betrachter, also der Gemeinde, zuwendet. Man kann darin auch einen Hinweis sehen, dass alle Marienverehrung zu Christus führen will.

In den beiden seitlichen Fenstern begegnen uns marianische Symbole: Sterne und blaue Blumen. Maria wird in der Tradition oft als Meeresstern und als Blume des Feldes, als Lilie der Täler, als Rose ohne Dornen bezeichnet. Die Blumen weisen hin auf die Krönung Mariens in Gottes Herrlichkeit. Zugleich symbolisieren Sterne und Blumen die Verbundenheit des Himmlischen mit dem Irdischen. Diese Einheit wird in der Gestalt Mariens sichtbar.

Pfarrerliste

- Bis 1954 war der Pfarrer von Barga für Asbach zuständig. Ab 1954 wurde Asbach vom Pfarrer von Aglasterhausen betreut.
- Im Jahr 2001 wurde die Seelsorgeeinheit Aglasterhausen-Neunkirchen mit Pfarrsitz in Neunkirchen errichtet.

Seit Bestehen der Marienkirche waren bisher folgende Geistliche als Katholische Pfarrer für Asbach zuständig:

1. Alois Dörr 1882-1896
2. Franz Hollerbach 1896-1898
3. Vitus Münch 1898-1900
4. Heinrich Baumbusch 1900-1909
5. Josef Fuchs 1910-1925
6. Otmar Schatz 1925-1935
7. Stefan Oberle 1936-1944
8. Karl Wussler 1944-1954
9. Adam Schmitt 1954-1961
10. Konrad Krieg 1961-1973
11. Kurt Thome 1973-1984
12. Wolfgang Hörnel 1984-1992
13. Horst-Lothar Nickles 1992-1998
14. Dieter Heck 1998-2004
15. Helmut Löffler ab 2004



*P. Hans Kalis, Pater Hugo Elsasser
und Pfr. Konrad Krieg*

Zahientafel

- 1874 Gründung des Kreuzvereins zur Finanzierung des Kirchenbaus
- 1890 Grundsteinlegung (22.6.1890)
- 1891 Bau der Marienkirche
- 1892 Feierliche Benediktion der Marienkirche (9. 8. 1892)
- 1892 Lieferung von drei Glocken
- 1904 Aufstellung der Voit-Orgel
- 1920 Ausmalung der Kirche durch Stiftungen
- 1921 Anschaffung neuer Glocken
- 1923 Gründung des Kath. Kirchenchores Asbach
- 1938 Primiz von Pater Hugo Elsasser
- 1943 Primiz von Pater Hans Kalis
- 1949 Gründung der Asbacher Kolpingfamilie
- 1953 Weihe der drei neuen Glocken
- 1954 Seelsorgerliche Betreuung durch den Pfarrer von Aglasterhausen
- 1959 Elektrifizierung des Geläutes
- 1962 Endgültige Umpfarrung nach Aglasterhausen
- 1968/69 Innenrenovation: Entfernung des Hochaltares und der historischen Ausmalung

- 1972 Konsekration des neuen Zelebrationsaltars
- 1986/87 Außenrenovation
- 1994/95 Innenrenovation
- 2009 Renovierung der Voit-Orgel
- 2012 Anschaffung der Josefs- und Wendelinusstatue
- 2013 Weihe der Kolpingskapelle
- 2015 Außenrenovation der Marienkirche



Kolpingskapelle

Das Asbacher Gelöbnis zu Ehren des hl. Wendelinus

Schreiben an das Erzb. Ordinariat vom 30. September 1894

Die Katholische Gemeinde Asbach hat anlässlich der glücklichen Vollendung ihrer Kirche das Gelöbnis gemacht, sich unter den besonderen Schutz des hl. Wendelin, des besonderen Patrons des Bauernstandes, zu stellen und zu dessen Verehrung für ewige Zeiten alljährlich am 20. Oktober ein feierliches Amt für sich halten zu lassen mit dem Versprechen, diesem Gottesdienst insgesamt anwohnen oder wenigstens vormittags sich der öffentlichen Arbeiten enthalten zu wollen.

Stiftungsbrief der Filialgemeinde Asbach aus dem Jahr 1896

*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes.
Amen.*

Heiliger Wendelinus, der du aus königlichem Geschlechte entsprossen, aller Herrlichkeit dieser Welt aus Liebe zu Gott entsagt hast, wir stellen uns unter deinen mächtigen Schutz und erwählen dich zum besonderen Schutzpatron unseres Ortes. Wie einstens auf deine Fürbitte hin eine große Pest unter Menschen und Vieh aufhörte, so bitten wir dich auch jetzt inständig, halte von uns fern die Pest der Seele, die Sünde, auf dass wir hienieden Gott treu dienen und dereinst mit dir vereint, Gott loben und lieben im Himmel. Zugleich bitten wir dich, hl. Schutzpatron, wende ab alle ansteckenden Krankheiten und Seuchen von Menschen und Tieren und beschütze unser zeitliches Gut, auf dass wir es gebrauchen können zur Ehre Gottes und unserer Mitmenschen Wohle.

Als Beweis unserer innigsten Verehrung und Liebe zu dir versprechen und geloben wir, alljährlich an deinem Festtage – 20. Oktober – in unserer der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria geweihten Kirche dafür ein feierliches Amt zu deiner Ehre halten zu lassen und an diesem Tage ohne dringende Not kein Vieh zur Arbeit verwenden zu wollen. Dieses versprechen und geloben wir für uns und unsere Nachkommen. Amen.

Asbach, den 20. Oktober 1896

Die Kath. Bürger von Asbach

Benützte Quellen

Friedhelm Jürgensmeier: Das Bistum Worms. Würzb. 1997

Hans Hermighaus: Die Kirchengeschichte der Kurpfalz im Spiegel einer Landgemeinde des Kleines Odenwalds. Von der Reformation bis zum Ende der Kurpfalz.

Günter Wittmann: Skizzen zur Geschichte von Asbach 1995

Realschematismus der Erzdiözese Freiburg 2001

Pfarrarchiv Neunkirchen

Pfarrarchiv Aglasterhausen

Stiftungsratsprotokolle Kirchengemeinde Asbach 1892-2014

Rechnung des Kath. Baufondes Asbach pro 1892
(Pfarrarchiv Bargaen Asbach 5)

Verkündbuch der Pfarrei Bargaen 1891 anfangend

Bildmaterial:

Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg

Pfarrarchiv Aglasterhausen

Dieter Engelhardt, Asbach

Herausgeber

Seelsorgeeinheit

Aglasterhausen-Neunkirchen

Advent 2015

M e i n e H e i m a t k i r c h e

Meine Heimatkirche ist kein Münster und kein Dom,
aber sie steht stattlich, man sieht sie von Weitem schon.

Generationen haben darin gebetet und vertraut,
sie ist aus unserer Heimat Stein erbaut.

Kein großes Kunstwerk macht sie berühmt und sehenswert,
aber manch Herz hat sich schon darin zu Gott bekehrt.

Und sind auch der Kirchen viel schön´re da draus,
meine Heimatkirche ist ebenso ein Gotteshaus!

Drin kann ich zu IHM sprechen – ob Herbst oder Lenz.
Ja immer hab ich, wenn ich will, Audienz.

In diesem Kirchlein ward ich Gottes Kind,
darin bekannte ich meine erste Sünd.

Hier nahm ich Jesus im verwandelten Brot,
hier bin ich getraut, hier wird mir im Tod
das Seelenamt einstens gefeiert sein,
ruft mich mein Gott in die Ewigkeit heim.

Ich brauche kein Münster, begehre keinen Dom,
mein schlichtes Kirchlein tut es auch schon.

Hier wohnt Gottes Güte und Allmacht – wie dort –
und Liebe und Friede, hier hör ich sein Wort.

Hier fließt Gottes Gnade und führt mich hinaus
auf irdischem Pfad in Gott Vater Haus.

Drum lieb ich mein Kirchlein vor allen im Land,
und trägt es auch nur ein schlichtes Gewand.

